

Was – wann – wo?

Kultur- und Veranstaltungstipps

Nicht nur Mousonturm-Intendant Matthias Pees hat einer Doppelspitze Platz gemacht, auch Jacopo Godani wird 2023 von Ioannis Mandafounis und Annika Glose als neuen Leitern der **Dresden Frankfurt Dance Company** abgelöst. Zum Abschied gibt es nach Online-Tanz (18. bis 20. November) eine „Anthologie“ von Godani-Tanzstücken im Schauspiel (1. bis 4. Dezember). Die letzte Godani-Neukreation hat Premiere im Bockenheimer Depot am 20. Mai (bis 28.).

Ehregast der 74. Frankfurter Buchmesse vom 19. bis 23. Oktober ist Spanien, Motto: „Sprühende Kreativität – Creatividad Desbordante“. Messe-Thema ist das Übersetzen, mit 500 Millionen Sprechern eine gute Wahl in diesen Krisenzeiten. Man denke nur: 2018 und 2019 gab es Besucher- und Ausstellerrekorde (je 300.000 beziehungsweise 7.500 aus über hundert Ländern). 2020 schrumpfte die Messe auf 200.000, 2021 auf 74.000 Gäste sowie 4.400 Aussteller aus achtzig Ländern. Mal sehen, ob und wie sich die Buchmesse-Frankfurt, „Welthauptstadt der Ideen“, 2022 nach Covid- und Energiekrise berappelt.

Foto: HR/Sascha Rheker



Zum Auftakt spielt die HR-Bigband.

Nach der Buchmesse findet das **53. Deutsche Jazzfestival** (DJF) des HR statt (26. bis 30. Oktober). Die HR-Bigband eröffnet das älteste deutsche Jazzfestival in

Deutschland im Sendesaal mit Pianistin Julia Hülsmann – und dominiert auch den 29. Oktober, wenn die Band junge Saxofon-Hoffnungen begleitet und in Dialog mit einem Oud-Spieler nebst Sängerin tritt. Am 27. gehört das DJF den ungleichen Saxofonistinnen Ingrid Laubrock und Lakecia Benjamin, am 30. dem Londoner Ashley Henry Quartet im Mousonturm. Neu ist die Jazzfestival-Clubnacht am 28., die auch lokale Veranstalter wie den Jazzkeller (wird 70) einschließt. Das **Tanzfestival Rhein-Main** bespielt vom 27. Oktober bis 13. November mehrere Orte in der Stadt (www.tanzfestivalrheinmain.de). Im Frankfurt-LAB sinnt Tony Rizzi mit Ex-Forsythe-Tänzern dem Urknall der Forsythe-Ära in Frankfurt nach („Why Wait/Still Waiting“), während Emanuel Gat sich in „Act II & III“ von einer Puccini-Aufnahme mit Maria Callas inspirieren lässt. Von bildender Kunst berührt sind „Warp“ und „Zu verschenken (Phase 3)“. Im Mousonturm tanzt Raimonda Gudavičiūtė mit ihrem Söhnchen („M(other)“, auch das ein Covid-Echo. Während Joana Tischkau hier

das weiße Begehren nach schwarzen Ausdrucksformen erforscht („Being Pink Ain't Easy“), beehrt Eisa Jocson mit „Manila Zoo“ das Gallustheater.

Wegen Covid zweimal verschoben, empfehlen wir nun zum dritten Mal „Our Songs“ von Akira Takayama in der **Alten Oper**, mittlerweile so kostbar geworden wie ein triple distilled Whiskey. Und die dreifach destilliert, im Holzfass gereifte irische Spirituose gilt immerhin als die beste der Welt. Die Aufführung mit singenden Laien auf dem Kabuki-Laufsteg ist in das neue Festival „Mitten-am-Rand“ eingebettet (19. bis 21. November). Ansonsten spielt Christian Schmitt am 16. November auf der Schuke-Orgel, die man sonst in der Alten Oper lediglich nur als Beispiel aus dem reichen Klassikprogramm zu sehen bekommt.

Die **Oper Frankfurt** hat seit dem 2. Oktober ihre erste neue „Zauberflöte“ seit Jahrzehnten im Repertoire, Regie: Ted Huffman. In Sachen Sprechtheater gibt es auf der großen **Schauspiel**-Bühne seit kurzem einen neuen „Onkel Wanja“ und „Volksfeind“ (Regie: Jan Bosse, Lily Sykes), denen sich am 28. Oktober Sartres „Schmutzige Hände“ (Lilja Rupprecht) anschließen. Im Kammerspiel betrauert Thomas Köcks „Solastalgia“ die Gletscherschmelze, übersäuerte Meere, verstummte Wälder und verschwundene Insekten (seit 23. September). Das **English Theatre** gibt „Sister Act“ (ab 12. November), **Die Komödie** das Flitterwochenstück „Ein Zimmer für Zwei“ (ab 24. November) und im **Fritz Rémond** sind „Bei Anruf Mord“ (ab 27. Oktober) sowie „Das perfekte Geheimnis“ (ab 8. Dezember) zu sehen.

Das Deutsche Exilarchiv in der **Deutschen Nationalbibliothek** widmet sich noch bis 14. Januar dem viel-schichtigen **Marcel Reich-Ranicki**. Die große **Städel**-

Ausstellung **Guido Reni: „Der Göttliche“** knüpft ab 23. November vielleicht an Renis Neuentdeckung vor gut dreißig Jahren an, gemeinsam mit dem Prado. In der **Schirn** konzentriert sich die erste große **Chagall**-Ausstellung auf die „Welt in Aufruhr“, aus der der Poet unter den Künstlern der Moderne 1941 gen Amerika floh, aber sieben Jahre später zurückkehrte (ab 4. November).
Marcus Hladek

© Kunsthaus Zürich



Welt in Aufruhr: Marc Chagall, Die Lichter der Hochzeit, 1945, im Städel

aus der der Poet unter den Künstlern der Moderne 1941 gen Amerika floh, aber sieben Jahre später zurückkehrte (ab 4. November).